

26/7 914

in das Ballplatz-Palais eilen. Im Wartezimmer vor dem Empfangsalon des Chefs des Pressedepartements war ein beängstigendes Drängen und der ganze erste Stock der literarischen Abteilung des Außenministeriums war gefüllt von Herren und einzelnen Damen, deren Berufspflicht sie an dieser Stätte versammelt hatte. Es war eine verhaltene Erregung, ein Gedanken-austauschen, ein leises Fragen und ein Kombinieren, man spürte dem verschlossenen Wesen einzelner durchschreitender Beamten des Ministeriums nach. Es bildete sich förmlich eine „Friedens-“ und eine „Kriegspartei“ und die Spannung wurde eine immer größere, je weiter die Zeit vorschritt.

Endlich kam die kritische Stunde. Unruhig fielen wieder und immer wieder die Blicke auf die Zeiger der Uhren und zerknitterte man die letzten Abendblätter und einige Extraausgaben, die irrigerweise schon von einer völligen, vorbehaltlosen Satisfaktion Serbiens zu erzählen wußten, in den Händen. Es wurde halb 7 Uhr, 7 Uhr und noch immer keine Mitteilung, keine Klarheit! Die „Kriegspartei“ gewann im Stillen immer mehr Anhänger und man hörte erst einzelne, dann immer zahlreichere Stimmen: „Die Reichspost“ scheint recht zu behalten!“ (Die „Reichspost“ war nämlich die einzige Tageszeitung in Wien, die bereits in ihrer Nachmittagsausgabe die Mitteilung verbreitete, daß Serbien nicht die verlangte Genugtuung biete und so ein Waffengang unausbleiblich ist. Anm. d. Red.) Da endlich nach langem Gehen und Bangen öffnet sich die Tür zum Empfangsalon des Herrn Hofrates R. v. Montlong, der mit den Worten: „Bitte, meine Herren!“ die Pressevertreter einlud, einzutreten. Auf der großen Pendeluhr war es 7 Uhr 22 Minuten. Herr Hofrat v. Montlong hat eine schwere, arbeitsreiche Zeit hinter sich, trotzdem war in seinem Antlitz, das den vielen Besuchern stets mit Liebenswürdigkeit entgegenblickt, keine Spur von Ermüdung und Abspannung zu merken. Mit

Ernst und lautem Nachdruck in der Stimme machte sodann der Chef der literarischen Abteilung in seiner Amtseigenschaft die Mitteilung, daß die Würfel gefallen seien und Oesterreich-Ungarn auf seinem als richtig anerkannten Wege weitergeht. — Die letzten Worte sind kaum gesprochen — da bricht auch schon die allgemeine Begeisterung los, die sich in den Rufen: „Bravo, bravo! Hoch Oesterreich!“ Luft macht. Der Empfang ist vorüber. In förmlichem Sturmschritt geht es über die Treppen hinaus durch das große Tor zu den harrenden Automobilen, die rasch in die Redaktionsbureaus, zum Telephon, zum Telegraphen bringen. Und die der harrenden Menge zugeworfenen Schlagworte: „Oesterreichs Antwort ist der Krieg!“ finden in den Straßen beim Wiener Publikum ein begeistertes Echo....

### Von der serbischen Gesandtschaft.

In der Paulanergasse, wo sich die serbische Gesandtschaft befindet, und den anschließenden Straßenzügen, sowie in der Taubstummengasse, wo im Hause Nr. 17 der serbische Gesandte Jovanovic sein Heim hatte, war fast das Treiben eines Heerlagers zu sehen. Starke Wachabteilungen zu Fuß und zu Pferde halten die Zugänge abgesperrt, um eine Belästigung des serbischen Gesandten zu verhindern. Herr v. Jovanovic verließ um acht Uhr abends die in der Paulanergasse 4 gelegenen Kanzleiräume mit den Beamten, kehrte jedoch angeblich nicht in seine Wohnung zurück. In dieser sollen sich nur mehr seine Gemahlin, sein derzeit erkranktes Kind und ein Diener befinden. Man empfängt jedoch den Eindruck, daß der Gesandte in seiner Wohnung einen günstigen Augenblick zu seiner Abreise abwartet. In der Abend finden große Demonstrationen gegen Serbien und Rußland statt.

Unter Vorantragung schwarz-gelber Fahnen suchen die Demonstranten bei Absingung patriotischer Lieder zur Gesandtschaft vorzudringen, was ihnen jedoch durch die starken Wachfordons verwehrt wird. Zusammenstöße fanden hierbei nicht statt, da die Demonstranten den Anordnungen der Wache, deren Dienst durch Zentralinspektor Dr. Pammer geregelt wird, willig Folge leisteten.

### Vor der russischen Botschaft.

Gegen 1/10 Uhr abends wurde die in der Reissnerstraße diensthübende Wache verständigt, daß vom Getreidemarkt her ein Demonstrationenzug nahe. Die Teilnehmer, gegen 2000 Personen, zogen vom Getreidemarkt durch die Reissnerstraße, ununterbrochen Hochrufe auf Oesterreich und Ruß gegen Serbien ausstößend, an der russischen Botschaft vorbei. Ein Wachordon hatte den weiteren Zugang abgesperrt und die Manifestanten zogen, ohne daß die Wache weiter Anlaß zum Eingreifen hatte, gegen die Strohgasse ab zur sächsischen Gesandtschaft, wo sie in stürmische Hochrufe auf Deutschland und Oesterreich ausbrachen und mit glühender Begeisterung die Volkshymne und die „Wacht am Rhein“ sangen. Die Bevölkerung, die scharenweise durch die Straßen pilgerte, schwärmte, so oft sie einem Demonstrationstrupp begegnete, in die patriotischen Rufe ein. Von den Häusern winkte man den Manifestanten mit Taschentüchern und kleinen Fahnen in den österreichischen, reichsdeutschen und italienischen Farben zu, was bei den Demonstranten erneuerte Begeisterung auslöste.

### Vor dem Kriegsministerium und dem Radetzki'denkmal.

Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge erwartete schon seit 6 Uhr abends vor dem Kriegsministerium das Ergebnis der Note. Als die Ablehnung Serbiens bekannt wurde, brach die tausendköpfige Menge in tosende Hochrufe auf Oesterreich, den Kaiser und die Armee aus. Der Jubel steigerte sich, als viele Offiziere auf dem Balkon des Kriegsministeriums erschienen, welche die Menge mit stürmischen Hochrufen und Lächelnschwenken akklamierte. Wiederholt wurde die Volkshymne und das Prinz-Eugenlied gesungen.